

# ZWISCHENAKT

Eine Geschichte von Richard Riess



Illustriert von Hans Friedrich.

Das Publikum war zuerst sprachlos gewesen. Aber bald kamen wie langsam erwachender Sturm die Empörungsrufe, leis untermalt von ruhigeren Bekundungen der Meinung und des Staunens: Wer war der Mensch? Was bezweckte er mit seinem Eklat? Am großen Abend der „Oper paré“? Was die Beleidigung gerade der berühmten Altistin, der ganz Berlin zujubelte? Ihr Erfolg in d'Alberts großer Oper hatte sie berühmt gemacht. Dies heut' war die erste Premiere nach dem Aufgehen ihres Sternes. Und heut' — — —

„Was is? Was iis??“ keuchte ein kleiner korpulenter Herr. „Gestatten die Herrschaften: Presse...“ Unwillkürlich wichen die Leute zur Seite und gaben den Weg in die Loge des Intendanten frei. Maxe Wolff, der Kritiker, der während des zweiten Aktes im Foyer zu Abend gegessen hatte — wann hätte er sonst Zeit dazu gefunden? — bat um Aufklärung.

„Was is passiert? Wer ist gestorben? Wer hat wen umgebracht?“ Er zappelte aufgeregt. Die Intendantin sagte:

„Mein Mann ist leider... Er ist auf der Bühne und beruhigt die Hensker. Sie ist ja ganz aus dem Häuschen. Aber hören Sie: Als der Vorhang vorhin gerade zum zweiten Male hochgegangen war und als die Hensker sich für den unbeschreiblichen Beifall bedankte, ertönte plötzlich aus der Seitenloge dort drüben... ja ganz recht dort ... dritte Loge von der Mitte, die kleine Loge ... sehen Sie?“

„... kleine Loge ... Seite ... dritte von Mitte,“ notierte Wolff.

„... ertönte plötzlich der Ruf ‚Silentium!‘ Das Publikum, das aufs äußerste

erschrocken war, gehorchte automatisch. Und die Vorhangzieher ließen vor Schrecken die Gardine oben. An die Brüstung der Loge aber trat ein älterer Herr ... na, gutes Mittelalter ... er kann vierzig bis fünfzig gewesen sein, und sagte: ‚Ich protestiere gegen die Umjubelung der singenden Dirne dort oben. Ich klage sie an des Verrates, des Diebstahls und des Mordes. Sie hat...‘ Er kam nicht weiter. Der Schutzmann hatte ihn bereits am Schlafittchen. Nun sitzt er wohl schon ... drüben in der Polizeistation.“

„Ts...ts...“ machte Wolff. „Und die Hensker? Darf man zu ihr? Ein paar Worte...?“

„Wenn Sie Ihr Glück probieren wollen?“ Die Intendantin öffnete die eiserne Tür, die den Weg freigab, obwohl sie die lügenerische Aufschrift ‚Kein Eingang‘ trug. Der Journalist eilte stolpernd die Treppe hinauf, die zur Garderobe führte, und stand bald vor dem Ankleideraum der Sängerin. Die Tür war offen. Um die auf dem Sofa liegende Künstlerin mühten sich Intendant und Theaterarzt. Kollegen umstanden die Gruppe.

„Ein Verrückter ... ein Betrunkener... ein Bolschewist ... Unsinn ... der Kerl ist bestochen gewesen. Ich hab' schon meine Vermutung... Aufgehende Sterne verdunkeln bisweilen andere... Lehrt ihr mich die Welt kennen. Aber eine solche Ge—mein—heit...!“

Jeder hatte seine eigene Meinung von dem Fall. Als der Baßbuffo nun damit beginnen wollte, einen Fall zu erzählen, der sich, dem heutigen Begebnis aufs Haar gleichend, vor elf Jahren in Altenburg abgespielt habe, brauchte der Arzt sanfte Ge-